

## ARCHITEKTUR UND DEKORATION



Seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts wünschten sich die südlich des Champ-de-Mars lebenden Gläubigen, die von Saint-Pierre du Gros Caillou (1823) nach Saint-Jean-Baptiste de Grenelle (1877) geschickt wurden, eine eigene Pfarrkirche.

Seit der Trennung von Kirche und Staat im Jahr 1905 finanziert der Staat nicht länger den Bau oder die Instandhaltung neuer Kirchen. Dahingegen sind die religiösen Autoritäten freier in ihren Entscheidungen. Im Jahr 1909 beschlossen sie, eine Votivkirche für Jeanne d'Arc (die im selben Jahr seliggesprochen wurde) zu bauen. Eine reiche fromme Familie bietet ein Grundstück an, auf dem zuvor der „Palais du Travail“ der Weltausstellung von 1900 stand, ein kurzlebiges Gebäude, das 1906 abgerissen wurde.

Der Architekt, der 1913 von der Diözese im Rahmen eines Wettbewerbs ausgewählt wurde, ist **Émile Brunet** (1872–1952), Architekthistoriker, der bereits an der Restaurierung von Notre-Dame gearbeitet und im neoromanischen Stil die neue Kirche von Coulommiers in Seine-et-Marne errichtet hatte. Er ist ein Schüler von Viollet-le-Duc's Lieblingsschüler **Anatole de Baudot**. Er baute Saint-Jean de Montmartre, Place des Abbesses, im neugotischen Stil (1894–1904); die erste Kirche in Frankreich mit einer Betonkonstruktion, die mit Ziegeln und Keramik bedeckt war. Denn nackter Beton galt zu der Zeit als unedles Material und wurde als „Nudismus“, wie es spöttisch hieß, verpönt.



Im Jahr 1913 schlug Émile Brunet eine Kirche mit einem „Skelett“ aus mit Ziegeln verkleidetem Stahlbeton und neoromanischem Aspekt vor. Das durch den Krieg gestoppte Projekt wurde 1923 wieder aufgenommen: Brunet, der von 1919–23 am Wiederaufbau der Kirchen im Norden arbeitete, ersetzt das Neoromanische durch Neugotisches (Fassade und Glockenturm) und schließlich durch einen zeitgenössischen Art déco Stil (Internationale Ausstellung für dekorative und industrielle Kunst in Paris im Jahr 1925). Es sollte eine Kirche sein, die sich mutig ihrer Zeit, den Formen ihrer Zeit, stellt.

Verschiedene Faktoren führten dazu, die große Jeanne d'Arc gewidmete Votivkirche durch eine Papst Leo I. (Leo der Große, Papst von 440 bis 461, Kirchenlehrer seit 1754) gewidmete Pfarrkirche zu ersetzen: Der Bedarf an einer Kirche wurde durch das städtische Wachstum (Neuparzellierung des Champ-de-Mars seit 1904) noch verstärkt, doch 1924 baute die Gemeinde eine Straße um die Kirche herum, was ihre Grundfläche verringerte; ein Finanzierungsangebot für das Kirchenschiff durch **Frau Léon Thelier**, Witwe, mit dem Wunsch, dass die Kirche den Namen des Schutzpatrons ihres Mannes tragen soll; und schließlich der Tod von **Mgr. Léon Amette** im August 1920, des Kardinalerzbischofes von Paris, der während des Krieges eine wichtige Rolle in der Heiligen Union gespielt und sich für die Aussöhnung der Französischen Republik mit dem Papsttum eingesetzt hatte (sein Tod wurde von Präsident Poincaré als „großen Verlust für Frankreich“ beschrieben). Im Jahr 1924 benennt die Pariser Gemeinde die um die künftige Kirche führende Straße Place du Cardinal Amette und schafft den Place Duplex auf dem freien Grundstück – Manöverfeld für Reiter vor der Duplex-Kaserne: Eine schöne Lichtung hebt die Kirche hervor und erleichtert feierliche Zeremonien im Freien, was für Kirchen der damaligen Zeit selten ist, denn die Stadtverwaltung, weltlich und radikal, bevorzugte selten die Sichtbarkeit religiöser Gebäude.

1. Baustein : 15. Oktober 1924; 1. Messe : 15. Oktober 1925. Die Gemeinde wurde am 29. Oktober 1926 gegründet.

## DIE ARCHITEKTUR

Kirchenschiff (1924–26), 16 m breit, aus Beton, Seitenschiffe in offener Verbindung mit Kirchenschiff und Chor dank der Leichtigkeit dünner Betonpfeiler (mit Keramik), Chor mit hoher quadratischer Kuppel, die in einem Baldachin endet, mit schönen Fenstern, die für Oberlicht sorgen, Apsis (1929) am Ende des Ofens, Fassade (1932) mit Türen im Art déco-Stil. Beton ist kostengünstiger als Stein und ermöglicht kräftige und leichte Formen (hohe und breite Gewölbe, dünne Gewölbe, Öffnungen für Buntglasfenster).

Der Glockenturm (1932–33), mit seinem 54 m hohen Hahn deutlich sichtbar (trotz des nahe gelegenen Eiffelturms), hat die ursprüngliche und reine Form einer gebogenen Halbspindel mit 8 Seiten.

**Émile Brunet** ging schon früh nach Amsterdam, um dort die Formen und Verwendungsmöglichkeiten von Vormauerziegeln zu studieren (Architekturschule Amsterdam mit Hendrik Petrus Berlage und Michel de Klerk).

Dort entdeckte er ein Originalgebäude, Het Schip (ausgesprochen „Het S-chip!“ „Das Schiff“), eine von **Michel de Klerk** um 1916–1917 entworfene, kollektive Arbeiterunterkunft, deren Turmspitze, ein hohes fünfseitiges Backsteinsignal, wohl durch einen ähnlichen Turm, der ein Hotel in Kopenhagen schmückt, inspiriert ist, welcher von De Klerk bewundert und gezeichnet wurde, oder durch eine buddhistische „Stupa“, ein burmesisches oder indonesisches Mausoleum (aus Niederländisch-Indien), neu interpretiert im Art déco Stil. Die Turmspitze von De Klerk wird ihrerseits den Glockenturm von Saint-Léon inspirieren... Halbspindelform, christianisiert durch Kreuz und Hahn an der Spitze, die Symbole der vier Evangelisten an der Basis, sowie, im Inneren, durch fünf Paccard-Glocken welche am 22. Januar 1933 geweiht wurden. Die Kirchentaufe wurde mit der Verteilung von 3500 Tüten gezuckerter Mandeln an die Kinder abgeschlossen. Der Bau, finanziert durch Spenden, Kirchenopfer und den seit 1926 organisierten „Tagen der Freundschaft“, wurde um 1935 abgeschlossen. Es blieb der Großteil der Dekorationen in einer Zeit als Frankreich und die Spender von der Krise des Jahres 1929 und dann von der deutschen Besetzung gebeutelt ist.



## DEKORATION

Das große Verdienst von **Émile Brunet** besteht darin, Dekoration und Architektur bezüglich Formen und Farben harmonisiert zu haben, ähnlich wie es von der Amsterdamer Architekturschule um De Klerk praktiziert wurde, und die Dekorateure unter den anerkannten Meistern des seit 1925 als Art déco bekannten Stils ausgewählt zu haben, (**Raymond Subes**, Schmiedearbeiten; **Louis Barillet**, Haupt-Buntglasfenster; **Auguste Labouret**, Mosaik und seitliche Buntglasfenster des Kirchenschiffs; **Henri Bouchard**, Skulptur). Er entwarf bestimmte Elemente, die gut auf den Rest abgestimmt waren: Kronleuchter aus gehämmertem Eisen, Kupfer und Kathedralglas, Altar aus Siena-Marmor, Kanzel aus Marmor und gehämmertem Eisen (nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil entfernt), Chorsitze und Beichtstühle aus hellem Holz, Taufbecken und Reservoir mit Keramik bedeckt. Große Homogenität des Stils.



## DER ZIEGELSTEIN

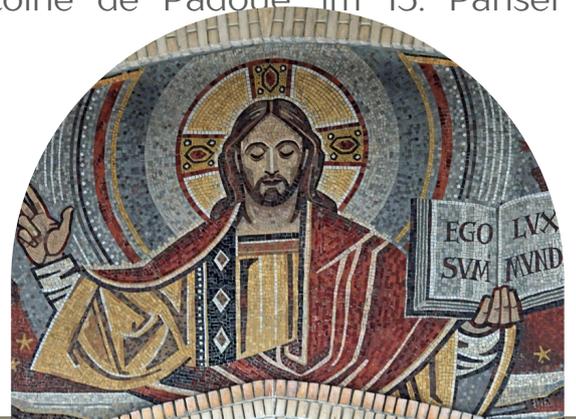


Verkleidungsmaterial, das in Pariser Kirchen aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts üblich ist, wie Saint-Jean de Montmartre, Saint-Christophe de Javel, Sainte-Odile, Saint-Antoine de Padoue: Die Saint-Léon Kirche besticht durch eine Vielzahl gut harmonisierter Farben (insbesondere der Ziegel von Caen, hellgelb, Kalksand, innen und außen, abwechselnd mit dem orangefarbenen Ziegel von Dizy und rosa Ziegeln für die Gewölbe), dem Satz goldener oder blauer Keramikfliesen, der Kombination von Ziegeln in Korbgeflecht (Kirchenschiff), Wellenspiel (Chorständer), blondem Ton: Hier sehen wir den großen Einfluss, den die Reise ins Land der Ziegel, Holland, auf den Architekten hatte.

## DIE MOSAIKE

Geschaffen von **Auguste Labouret** (1871–1964), bekannt für Mosaik und Buntglasplatten in zivilen Bauwerken (Bahnhof Saint-Quentin, königliches Badezimmer am Quai d'Orsay für den Empfang von Georges VI...) und religiösen Werken (Saint-Ferdinand des Ternes, Sainte-Anne de Beaupré Basilika in Quebec, Hauptaltar von Sainte-Odile). Mosaik sind seit der Innenausstattung des Sacré-Cœur in Montmartre seit 1901 in Mode. In Saint-Léon zunächst jene der Fassade, mit dem heiligen Papst Sankt Léon, den Engeln, dekorativen und symbolischen Motiven (1934–35). Innenmosaik seit 1941 (eher von Labourets Kunsthandwerkern ausgeführt, da er selbst hauptsächlich in Quebec tätig war).

Didaktische Marienszenen am unteren Ende der Apsis – Marienkapelle – (Evangelisten, Krönung der Jungfrau mit goldenen Akzenten, Geburt Christi, Begegnung auf Golgatha). Die Apostel über den Türen. Erzählungen aus dem Leben des Heiligen Sankt Léon für den Triumphbogen am Eingang zum Chor (darunter die Verhaftung von Attila durch den Papst in Mantua im Jahr 452, Schilde der Hunnen, die in Farbe und Form an die Embleme des nationalsozialistischen Deutschlands, das Hakenkreuz, erinnern; In diesem Zusammenhang, man spricht heutzutage über den Herodes mit Hitlerzügen in der Pfarrkirche von Montgeron, auf einem im Juli 1941 eingeweihten Buntglasfenster, nennen wir auch den Beamten mit den Zügen Pétains rechts von Christus des Letzten Gerichts im Buntglasfenster von Louis Barillet, aus dem Jahr 1941 oder 42, in der Kirche Saint-Antoine de Padoue im 15. Pariser Arrondissement.



## DIE KUNSTSCHMIEDEARBEITEN

Von **Raymond Subes** (1891–1970), dem größten Spezialisten für Kunstschmiedearbeiten (Möbel, Geländer und Balustraden in großen Hotels – Lutétia –, Ozeandampfern – „Le Normandie“–, Rathäusern, usw.); er kombiniert gehämmertes Eisen mit Kupfer. Altarschranken (mit Weizenähren und Weintrauben) und Ambos (mit Symbolen der Evangelisten, aus geschnittenen Kupferblechen) sind somit transparent und erleichtern die Sichtbarkeit des Heiligtums. Eisen auch in den Türen der Beichtstühle, die Kronleuchter (fehlen teilweise), die Geländer der Tribünen (mit Musikengeln). In den Jahren 1940–44 gab es Probleme in der Form von erheblichem Mangel an Metall und Kupfer für den kontrollierten Gebrauch, da es von Vichy zur Bewaffnung der Deutschen beschlagnahmt wurde. Der Priester muss die Werke oft verstecken oder noch häufiger behaupten, sie seien alt, eine Notlüge, nachdem er sie einige Monate draußen, im Hof des Hauses der Arbeiten, der Witterung ausgesetzt hatte, was sie ein wenig grünspan-farbig aussehen ließ.



## DIE BUNTGLASFENSTER

Sie stammen von **Louis Barillet** (1880–1948) aus dem Jahr 1928. Der Künstler hatte bereits die Villen von Robert Mallet-Stevens, den Pavillon der Stadt Paris auf der Ausstellung 1925 und die Villa Noailles dekoriert. Als Christ gehört er der (katholischen) Vereinigung der Artisans de l'altar an, arbeitet aber eher für zivile Orden. Er ist einer der Glasmachermeister, die in den 1920er und 1930er Jahren die Kunst der Glasmalerei erneuerten. Er schafft Buntglasfenster aus „amerikanischem Weißglas“ mit vielfältigen Reliefs und kleinformatigen Gläsern. Wunderschöne Serie von zehn Sätzen von drei Buntglasfenstern aus den Seitenschiffen, in Weiß, Gelb und Blau, mit zwei Figuren (Heiliger Paulus und Johannes) und geometrischen Motiven, begleitet von Symbolen der Sakramente (linkes Seitenschiff), von Evangelien inspirierten Symbolen und Instrumenten der Passion (rechts). Drei schmale Buntglasfenster (Lanzetten) in der Marienkapelle, neumittelalterlich in Rot und Blau (Geheimnisse des Rosenkranzes), schlecht abgestimmt auf die Mosaik und die vorherrschenden Farbtöne der Kirche (mit dem Ziel, die Strahlen der Morgensonne zu verbergen). Die hohen Buntglasfenster des Kirchenschiffs stammen aus der Werkstatt (nicht von der Hand) Auguste Labourets. Sie wurden während der Besatzungszeit hergestellt (Mangel an hochwertigem Material und Finanzierungsquellen) und stellen französische Heilige dar (Patriotismus und Nostalgie), verfügen jedoch nicht über die künstlerische Qualität der Werke von Louis Barillet.



## DIE STATUEN



Geschaffen von **Henri Bouchard** (1875–1960), Prix de Rome, der an der Kunstgewerbeausstellung von 1925 teilgenommen hatte; Er ist der Erschaffer der Jungfrau mit Kind in einer Mandorla, die 1931 in der Apsiskalotte aufgestellt wurde. Er schuf insbesondere den skulptierten Giebel von Saint-Pierre de Chaillot (1932–35) und den die sieben Meter hohen Apollo auf der Menschenrechtspromenade am Trocadéro (Weltausstellung 1937), bevor er verschiedene Verantwortungen während der Besatzung übernahm. Im Jahr 1937 beauftragte ihn die Kirchengemeinde, die Kreuzwegstationen (nach einem bereits an anderen Orten hergestellten Modell, in verschiedenen Formaten und Materialien) aus Quilly-Kalkstein anzufertigen; Direkt in die Kapitelle der Seitenschiffe gehauen, sind sie sehr stilisiert und rein, konzentriert auf die Gesichter und Hände, sind aber schlecht beleuchtet.

Dieser Bildhauer kompromittierte sich durch seine Teilnahme am Weimarer Dichtertreffen für kollaborative Künstler und Schriftsteller im Herbst 1941 (Drieu La Rochelle, Brasillach, Abel Bonnard usw.), und durch seine den Nazis zugeneigten Deklarationen, die er nach seiner Rückkehr veröffentlichte. Allerdings hat das Museum für Kunst und Gewerbe in Roubaix seine Werkstatt mit mehr als tausend Gipsmodellen seiner Werke übernommen, die restauriert wurden und seit 2015 der Öffentlichkeit zugänglich sind.

Weitere Statuen aus der Kirche Saint-Léon werden nach und nach dank Spenden erworben, und auch, von 1940 bis 1944, durch Subventionen des französischen Staates von Vichy (Verwaltung der Schönen Künste, in Abweichung des Gesetzes zur Trennung von Kirche und Staat von 1905; lässt uns das Geschenk trotz seiner Quelle annehmen): Christus vom Heiligen Herzen, Heiliger Josef und das Jesuskind, Unsere Liebe Frau von Lourdes, Heilige Therese vom Kinde Jesus, Heiliger Antonius von Padua. Alle diese Statuen, ob von Bouchard oder von wenig oder weniger bekannten Bildhauern, haben eine schöne stilistische Einheit im Art déco Geist der strengen Stilisierung und Steifheit der Formen.



## HOLZMÖBEL

Aus massiver heller Eiche; Der Architekt **Émile Brunet** hat einige davon entworfen, um das Ganze zu homogenisieren: Pfarrstühle, Bänke und Beichtstühle.

**Paul CROIX-MARIE** (1875–1973), Holzbildhauer, spezialisiert auf Kirchenmöbel. Er arbeitete zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit einer Gruppe anderer Künstler zusammen, den „Artisans de l’Autel“, bestehend aus Paul Tournon, Architekt, Gabriel Dufrasne, Bildhauer, Jacques Le Chevalier, Glasmacher und Mosaiker. Ihm verdanken wir die Beichtstühle, die Chorstühle und das Gestühl, den Holzaltar der Marienkapelle und verschiedene Kruzifixe.



## DIE ORGELN

Sie wurden in Dôle aus zweiter Hand vom Direktor der Firma Cavallié-Coll erworben (aber es handelt sich nicht um Orgeln des großen Herstellers Cavallié-Coll); Sie sind nicht im Art déco-Stil gehalten wie der Rest der Kirche und verbergen außerdem ein interessantes geometrisches Buntglasfenster von Louis Barillet. Dies ist einer der „Geschmacksfehler“, einer der seltenen Mängel in der Harmonie des Gebäudes, das sich ansonsten durch seine stilistische Einheit auszeichnet, unabhängig davon, ob wir den vom Architekten gewählten Stil schätzen oder nicht.

Zusammenfassend ein Monument, dessen Hauptinteresse in seiner perfekten Funktionalität liegt, in seiner Anpassung an den Empfang zur Versammlungen der Gläubigen, das des Weiteren durch seine große stilistische Einheit besticht, im Stil seiner Zeit, der in der Tat nicht gealtert ist, dem Art déco-Stil.



Von **Bernard Richard** für den Empfang von Saint-Léon, nach „Die Kirche Saint-Léon, ihr Bau und ihre Ausstattung“ von **Françoise Hamon**, „Le Lien“, Sonderausgabe März 2000 (wesentliche Informationen); „Geschichte des Baus von Saint-Léon“ vom Kanoniker **Louis Maury**, Pfarrer von Saint-Léon von 1929 bis 1963, Selbstverlag, 1960, „Pariser Kirchen des 20. Jahrhunderts“, Dir. **Simon Texier**, Künstlerische Aktion der Stadt Paris, 1996.



